

„Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein“

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,  
die Engel.

Sie gehn leise, sie müssen nicht schreien,  
oft sind sie alt und häßlich und klein,  
die Engel.

Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,  
oder er wohnt neben dir, Wand an Wand,  
der Engel.

Den Hungernden hat er Brot gebracht,  
der Engel.

Dem Kranken hat er das Bett gemacht,  
und er hört, wenn du ihn rufst, in der Nacht,  
der Engel.

Er steht im Weg und er sagt: Nein,  
der Engel,

groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein- es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,  
die Engel. (Rudolf Otto Wiemer)

Die Engel in der Literatur, auch in der modernen Literatur, sind ausgesprochen vielgestaltig und zahlreich. Tatsächlich findet man bei Google, wenn man „Engel in der Literatur“ eingibt, 15.000.000 verschiedene Einträge. „Engel in der Bibel“ kommen nur auf etwas mehr als die Hälfte, nämlich knapp 8 Millionen Treffer und „Engel in der modernen Literatur“ erhalten immerhin fast 6,5 Millionen Einträge.

Die geflügelten Gottesboten, die sie einst waren, haben sich längst emanzipiert und führen nun ihr eigenes buntes Leben auch außerhalb der Bibel und der Theologie. Aus letzterer wurden sie im 19. Jahrhundert als Auswirkung der Aufklärung verbannt, was sich bis in das 20. Jahrhundert hinein fortsetzte. Auch wenn man sie jetzt wieder verstärkt in den Glauben mit einbezieht, aus der Literatur waren sie niemals ganz verschwunden.

Die Sprache der Dichter ist den Menschen oft zugänglicher und spricht leichter in ihr Leben hinein als die Bibel. Und trotz Glaubenskrisen suchen die Menschen wohl immer noch nach Spiritualität und Transzendenz. Bereits im 19. Jahrhundert sagte der Maler und Dichter Edvard Burne-Jones: „Je materialistischer die Wissenschaft wird, umso mehr Engel werde ich malen: ihre Flügel sind mein Protest zugunsten der Unsterblichkeit der Seele“.

Als Grenzgänger zwischen den Welten machen die Engel der Dichter auf die Transzendenz der Alltags- und Lebenswelt aufmerksam. Die Welt des Wunderbaren wird in menschlichen Erfahrungen gesucht und aufgezeigt. Oft treten sie in Extrem- oder Grenzsituationen auf, wo Menschen elementare Erfahrungen, wie die der Liebe, des Schmerzes oder des Sterbens machen. Als Ausgleich zum Verlust einer authentischen religiösen Erfahrung, eines versichernden Glaubens, sind sie Geheimnisträger und Beistand, Besinnung und Ermutigung schenkende Begleiter.

Sie werden gebraucht, die Engel, und in Prosa und Lyrik finden wir sie in wunderschönen Worten – manchmal auch nur als Licht- oder Naturerscheinungen- beschrieben. Manchmal als etwas Unsagbares, über das man nicht sprechen kann und doch nicht schweigen will.

Sie scheinen uns über die Jahrhunderte zu begleiten und durch die Literatur auch den Menschen näher zu kommen, die sich auf einen christlichen Glauben nicht einlassen können oder wollen – vielleicht, weil die Engel älter sind als alle monotheistischen Religionen und ein Urbedürfnis der Menschen widerspiegeln.

Ich habe heute Beispiele aus der Lyrik mit in den Gottesdienst gebracht und die werde ich nach einem Musikbeitrag –gewissermaßen als Pausenfüller/ Übergang einwerfen ...